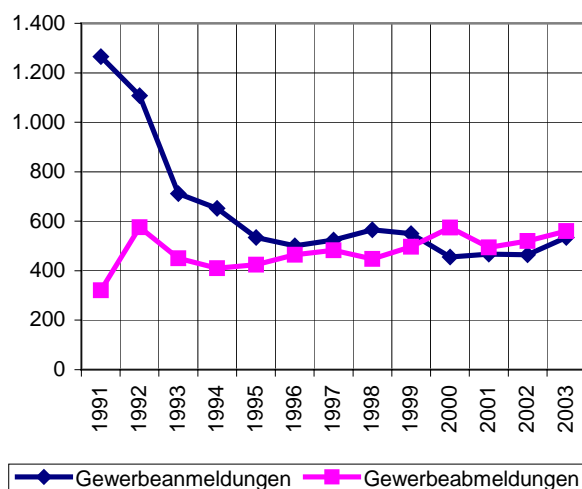


1.3. Wirtschaft

Eine der wesentlichen Rahmenbedingungen für eine Stadt ist die Wirtschaftskraft, die sie entfaltet, und deren Rolle in der regionalen sowie nationalen und globalen Wirtschaft. Die Konzentration von Produktionsstätten, Handel und Dienstleistungen in der Stadt sind die materielle Voraussetzung für die Existenz und die Entfaltungsmöglichkeiten der Bürger sowie auch für die Gestaltungsmöglichkeiten bzw. die Handlungsfähigkeit der Stadt durch die damit verbundenen Steuereinnahmen. Zentrales Ziel für eine nachhaltige Entwicklung ist daher der Erhalt und die Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Stadt.

Träger der wirtschaftlichen Entwicklung sind die Betriebe in der Stadt. Wie alle Städte in Ostdeutschland hatte auch Stralsund nach der Wende zunächst einen enormen Abbau von Produktionskapazitäten sowie tiefgreifende Strukturveränderungen zu verkraften. In der ersten Hälfte der 90er Jahre wurde die wirtschaftliche Dynamik hauptsächlich durch den Aufholprozeß nach der Wende geprägt. Einer sehr hohen Zahl von *Gewerbeanmeldungen* standen zunächst nur wenige *Gewerbeabmeldungen* gegenüber. Ab Mitte der 90er Jahre kam es zu einer gewissen „Normalisierung“ beim Gründungsgeschehen. Die Zahl der Unternehmensgründungen pendelte zwischen 500 und knapp 600 Neugründungen, bei 400 bis 500 Schließungen pro Jahr, was einem Saldo von 50 bis 100 neuen Betrieben pro Jahr entsprach.

Abb. 28: Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen in Stralsund



Aufgrund dieser Entwicklung stieg die *Zahl der Gewerbebetriebe* in der Stadt zwischen 1990 und 1999 sicher stark an (keine Zahlen über Gewerbebestand vorhanden). Beispielsweise stieg die Zahl

der Umsatzsteuerpflichtigen (mit Jahresumsätzen ab 16.617 Euro) von rund 1.200 auf rund 1.500 an. Seit 2000 ist bedingt durch eine allgemeine konjunkturelle Schwäche in Deutschland der Saldo negativ und der Bestand an Gewerbebetrieben ging wieder etwas zurück. Insbesondere Unternehmensgründungen blieben aus. Seit 2003 verläuft die Entwicklung wieder positiver.

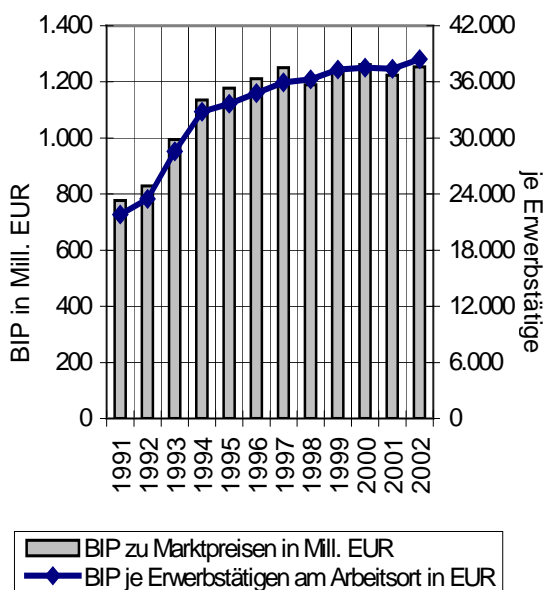
Die Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen nahm in allen kreisfreien Städten eine ähnliche Entwicklung. Der hohe Saldo Anfang der 90er Jahre nahm bis Mitte der 90er Jahre stark ab und ist seit Ende der 90er Jahre negativ. Um die Entwicklung zu vergleichen, bietet sich als rechnerische Größe das Verhältnis von Gewerbean- und -abmeldungen zum Gewerbebestand an. Dies läßt sich gegenwärtig aber nur für HRO, HGW und NB berechnen, da nur für diese drei Städte der Daten zum Gewerbebestand vorhanden sind. In allen drei Städten lag das Niveau der Neuanmeldungen Mitte der 90er Jahre etwa bei 17% und das Niveau der Gewerbeabmeldungen etwa bei 15%. Seit 1999 stieg der Anteil der Gewerbeabmeldungen am Gewerbebestand insbesondere in Neubrandenburg auf 19% (2001) an, während er in Rostock und Greifswald im gleichen Jahr nur bei 16% lag.

Die Betriebe des Produzierenden Gewerbes sind offenbar weniger wirtschaftsstarke als die des Dienstleistungssektors, da sie nur 11% der Bruttowertschöpfung erwirtschaften aber 17% der Erwerbstätigen beschäftigen. Im Dienstleistungssektor sind es 89% der Bruttowertschöpfung und 82% der Erwerbstätigen.

In den Betrieben waren 2002 rund 32.600 Personen beschäftigt (*Erwerbstätige am Arbeitsort* = Arbeitsplätze). Mitte der 90er Jahre gab es noch rund 35.600 Erwerbstätige in der Stadt. Beispielsweise sank die Zahl der Arbeitsplätze in Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes (mit mind. 20 Beschäftigten) von durchschnittlich 360 auf 130 pro Betrieb (1991-2002). Durch die Schließung von Großbetrieben bzw. durch Personalreduzierungen bei den verbliebenen und durch eine Vielzahl von Gewerbeneugründungen vor allem im Bereich der Klein- und Kleinstbetriebe, hat sich die Unternehmensstruktur in Stralsund verändert, sie wird heute durch Klein- und Mittelbetriebe dominiert. Außerdem ist ein kontinuierlicher Rückgang von Arbeitsplätzen um über 9% zwischen 1991 und 2002 zu verzeichnen. Gegenüber 2000 gab es 2002 etwa 3% weniger Arbeitsplätze.

Verglichen mit den anderen kreisfreien Städten und M-V verlor Stralsund zwischen 1991 und 2002 die wenigsten Arbeitsplätze – nur rund 9%, ebenso wie Neubrandenburg. Der Rückgang der Arbeitsplätze verlief in Stralsund kontinuierlicher als in anderen Städten und nicht so dramatisch wie im Land insgesamt. In Rostock dagegen lag der Arbeitsplatzverlust in diesem Zeitraum bei einem Viertel. In Wismar gibt es seit 1998 einen Zuwachs an Arbeitsplätzen um etwa 2% jährlich.

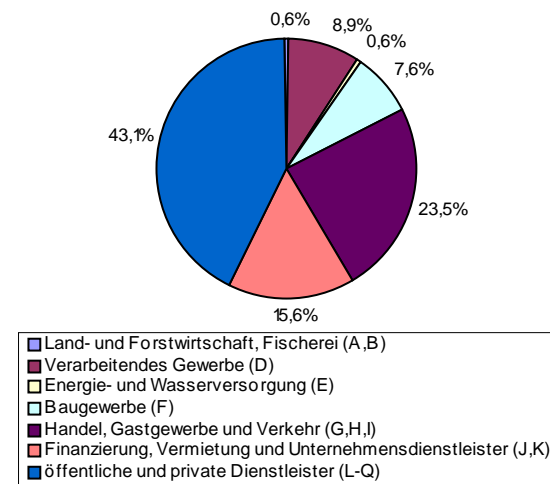
Abb. 29: Erwerbstätige am Arbeitsort 1991 bis 2002 (Index 1991 = 100)



Gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen ist der Dienstleistungsbereich der größte Wirtschaftssektor in Stralsund (82,3% der Erwerbstätigen arbeiten dort). Innerhalb des Dienstleistungsbereichs sind die Bereiche „öffentliche und private Dienstleister (L-Q)“ (43%) und „Handel, Gastgewerbe und Verkehr (G,H,I)“ (24%) die größten Einzelbereiche. Im verarbeitenden Gewerbe arbeiten rund 9% der Beschäftigten und im Baugewerbe nur rund 8%. Die „Land- und Forstwirtschaft, Fischerei“ spielt mit 0,6% nur eine marginale Rolle.

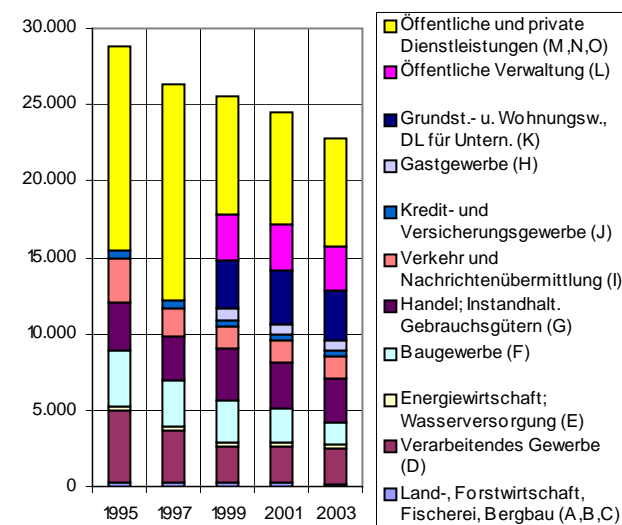
Während der sekundäre Sektor seit 1991 über die Hälfte der Arbeitsplätze verlor, stiegen sie im tertiären Sektor um 13% an. Dadurch wuchs der Anteil der Dienstleistung von zwei Dritteln auf 82%. Am stärksten ging die Zahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden und Baugewerbe zurück von rund 4.000 (1996) auf unter 3.000 (2002). Innerhalb des Dienstleistungssektors waren die einzigen Branchen mit steigenden Beschäftigungszahlen seit 1996 „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ (J,K) sowie „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung (L)“.

Abb. 30: Erwerbstätige nach Branchen in Stralsund (2002)



Betrachtet man nur die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (das sind ca. 80% der Erwerbstätigen), dann sind Branchenstruktur und Entwicklung ähnlich. Mitte 2003 arbeiteten 82% der sv-pflichtig Beschäftigten im Bereich Handel und Dienstleistungen, 6,3% im Baugewerbe und 10,1% im Verarbeitenden Gewerbe.

Abb. 31: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Branchen in HST



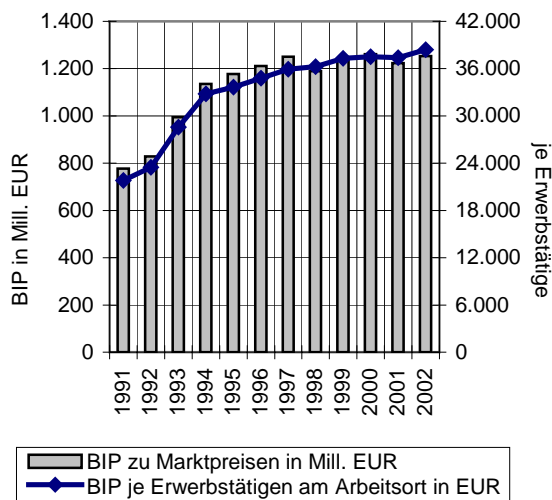
Anm.: Dienstleistungen für 1995/1997 incl. der Bereiche H, K und L

Obwohl im Bereich Handel und Dienstleistungen gegenüber 1994 rund 8% weniger Personen beschäftigt waren, konnte dieser Sektor seinen Anteil an allen Beschäftigten von 68% auf 82% erhöhen, weil sich die Beschäftigtenzahl im Baugewerbe und im verarbeitendem Gewerbe seit 1994 halbiert hat (von 3.700 auf 1.400 bzw. von 5.100 auf 2.300). Innerhalb des Dienstleistungsbereiches ging die Beschäftigtenzahl insbesondere im Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung (I)“ zurück (-56% 1994-2003), in der Branche „Handel, Instandhaltung von Gebrauchsgütern (H)“ (-

12% 1998 bis 2003) sowie bei „Öffentlichen und privaten Dienstleistungen (M,N,O)“ (-550 Beschäftigte). Zuwächse um knapp 20% hatten hingegen das „Gastgewerbe (H)“ sowie „Grundstücks- und Wohnungswesen, Dienstleistung für Unternehmen (K)“ zwischen 1998 und 2002 zu verzeichnen (jeweils um knapp 20%).

Die Beschäftigten in den Betrieben erwirtschafteten im Jahr 2002 ein *Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen* in Höhe von 1.253 Mio. Euro, was je Erwerbstätigen am Arbeitsort 38.405 Euro entsprach. Die *Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen* betrug 1.163 Mio. Euro und je Erwerbstätigen am Arbeitsort 35.648 Euro. Stralsund erwirtschaftete 4,2% der wirtschaftlichen Gesamtleistung von Mecklenburg-Vorpommern.

Abb. 32: Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen in Stralsund 1991 bis 2002

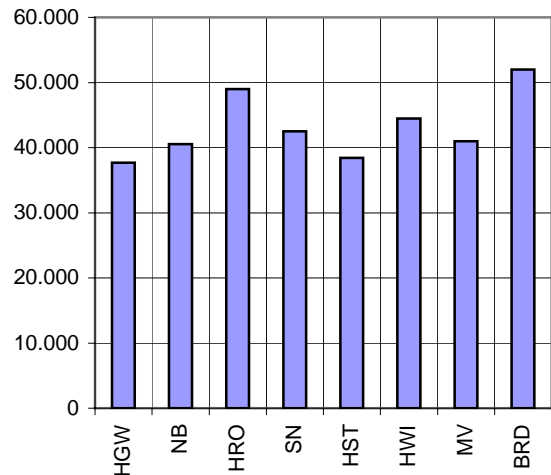


In der ersten Hälfte der 90er Jahre wuchs die Wirtschaftskraft Stralsunds um die Hälfte an. Dies ist sowohl am *Bruttoinlandsprodukt*, als auch an der *Bruttowertschöpfung* abzulesen. Auch die Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen wuchs in diesem Zeitraum um mehr als die Hälfte an. Ab Mitte der 90er Jahre wirkte sich dann stärker die allgemeine Konjunktorentwicklung auf die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt aus. *Bruttoinlandsprodukt* und *Bruttowertschöpfung* stiegen, durch konjunkturelle Schwankungen unterbrochen, etwas langsamer an.

Als viertgrößte Stadt in Mecklenburg-Vorpommern lag Stralsund im Jahr 2002 im Vergleich mit den anderen kreisfreien Städten jeweils auf Platz 4 bei *Bruttoinlandsprodukt* und *Bruttowertschöpfung* sowie Anteil am *Bruttoinlandsprodukt* und *Bruttowertschöpfung* des Landes M-V, nach Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Aber bei der Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen lag Stralsund auf dem vorletzten Platz vor Greifswald, da Wismar hier einen ungewöhnlich hohen

Rang einnimmt. Gegenüber M-V war das *Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen* in Stralsund etwas niedriger (40.967 Euro in M-V 2002 / 38.405 Euro in HST), ebenso wie gegenüber dem Bundesdurchschnitt von ca. 52.000 Euro.

Abb. 33: Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (BIP) je Erwerbstätigen in den kreisfreien Städten und M-V (2002)



Von der *Bruttowertschöpfung* wurden 2002 in Stralsund 88,5% vom Dienstleistungssektor erbracht und 11% vom sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe). Innerhalb des Dienstleistungssektors ist die „Erbringung öffentlicher und privater Dienstleistungen“ die stärkste Branche mit rund 43% der Gesamtwertschöpfung, gefolgt von „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ mit ca. 23% und „Handel, Gastgewerbe, Verkehr“ mit ca. 22%.

Den größten wirtschaftlichen Aufschwung hatte in den letzten elf Jahren der Dienstleistungssektor zu verzeichnen (rund 130% mehr Wirtschaftsleistung seit 1991 bzw. 80% zwischen 1991 und 1994), während die Wirtschaftskraft des produzierenden Gewerbes, nach einem Anstieg in der ersten Hälfte der 90er Jahre, wieder abfällt. Demzufolge wurde das Wachstum der *Bruttowertschöpfung* in Stralsund fast hauptsächlich vom Dienstleistungssektor getragen und hier besonders von den Branchen „Finanzierung, Vermietung, Unternehmens-, öffentliche und private Dienstleistungen“ (Abschnitte J,K,L,M,N,O), die zwischen 1991 und 2001 ein Wachstum von fast 150% verzeichnen konnten. Die Wirtschaftskraft von „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ (Abschnitte G,H,I) stieg seit 1991 um knapp 80%.

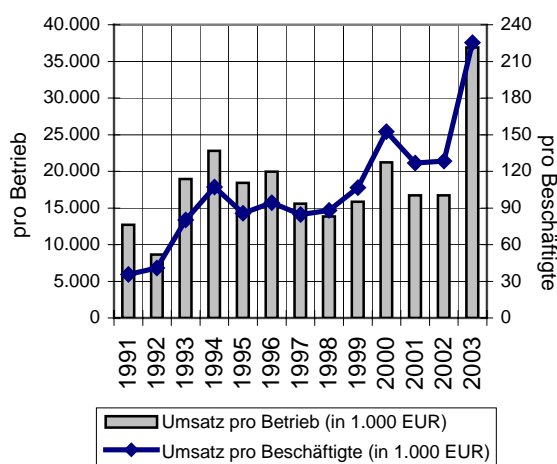
Weitere Wirtschaftsdaten liegen nur für das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe und das Gastgewerbe vor.

Im Jahr 2003 gab es in Stralsund 11 Gewerbetreibende im *Verarbeitendem Gewerbe* mit mehr als

20 Beschäftigten. In diesen Betrieben waren 1.801 Personen beschäftigt, was durchschnittlich 164 Beschäftigten pro Betrieb entsprach. Die Beschäftigten bekamen durchschnittlich 2.335 Euro Lohn und Gehalt im Monat (Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung). Die 11 Betriebe erwirtschafteten im Jahr 2003 einen Umsatz von rund 406 Mill. Euro. Pro Betrieb entsprach dies rund 36,9 Mill. Euro Umsatz und pro Beschäftigten rund 225.500 Euro, was weit über dem Landesdurchschnitt liegt.

Der Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe (nur Betriebe über 20 Beschäftigte) sowie die Umsätze pro Betrieb schwankten mit Höchstwerten 1994, 2000 und 2003 sowie Tiefstwerten 1992, 1998 und 2002. Dafür stiegen die Umsätze pro Beschäftigte überproportional an, was als Ausdruck steigender Produktivität gewertet werden kann. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Umsatz 2003 um 62%, der Umsatz pro Betrieb um 121% und der Umsatz pro Beschäftigten um 76%.

Abb. 34: Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe in Stralsund (Betriebe ab 20 Beschäftigte)



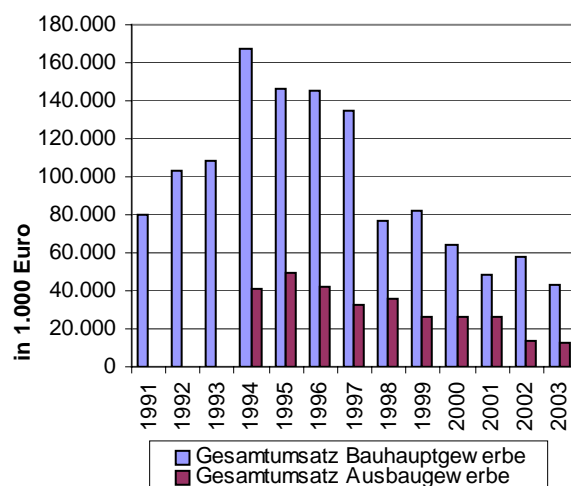
Im Juni 2003 gab es im Ergebnis der jährlichen Totalerhebung im Baugewerbe in Stralsund 37 Betriebe im *Bauhauptgewerbe* (= vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) und 22 Betriebe im *Ausbaugewerbe* (= Bauinstallation, sonstiges Baugewerbe) mit 559 bzw. 395 Beschäftigten. Davon hatten 10 Betriebe des Bauhauptgewerbes und 5 Betriebe des Ausbaugewerbes mehr als 20 Beschäftigte. Insgesamt waren 2003 in diesen größeren Betrieben 331 Personen im Bauhauptgewerbe und 173 im Ausbaugewerbe beschäftigt.

Seit 1994 sank die Zahl der größeren Betriebe im Bauhauptgewerbe von 23 auf 10, ihre Beschäftigtenzahl verringerte sich von knapp 2.000 auf 331 zwischen 1994 und 2003. Im Ausbaugewerbe sank die Zahl der größeren Betriebe und ihrer Beschäftigten seit Mitte der 90er Jahre um über

die Hälfte, während sich die Betriebe mit 10-20 Beschäftigten verdoppelten.

Die Beschäftigten im Bauhauptgewerbe (jeweils Betriebe ab 20 Beschäftigten) leisteten 2003 durchschnittlich 1.230 Arbeitsstunden im Jahr und bekamen durchschnittlich rund 2.077 Euro Lohn und Gehalt im Monat (Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung); im Ausbaugewerbe waren es ebenfalls 1.230 Stunden bei nur 1.550 Euro Lohn. Das Baugewerbe (Betriebe über 20 Beschäftigte) erwirtschaftete im Jahr 2003 einen Umsatz von rund 43,6 Mill. Euro im Bauhauptgewerbe und rund 12,5 Mill. Euro im Ausbaugewerbe. Pro Betrieb entsprach dies rund 4,4 Mill. Euro im Bauhauptgewerbe und 2,5 Mill. Euro im Ausbaugewerbe. Pro Beschäftigten betrug der Umsatz im Bauhauptgewerbe ca. 131.600 Euro und im Ausbaugewerbe ca. 72.200 Euro.

Abb. 35: Umsätze im Baugewerbe Stralsunds (Betriebe ab 20 Beschäftigte)



Die Umsätze im Baugewerbe stiegen aufgrund des Baubooms und des Nachholeffekts nach der Wende bis Mitte der 90er Jahre an. Nachdem die wendebedingte Nachfrage nachgelassen hatte, ging der Umsatz im Bauhauptgewerbe und auch im Ausbaugewerbe drastisch zurück. Die Umsätze pro Beschäftigten stiegen im Bauhauptgewerbe von rund 44.800 Euro auf 131.600 Euro und schwankten im Ausbaugewerbe um 60.000 Euro.

Im Gastgewerbe gab es Mitte 2003 29 *Beherbergungsstätten* mit mindestens 9 Gästebetten. Diese Gastgeber boten 2.119 Gästebetten an, welche zu 42% ausgelastet waren. Rund 132.000 Gästeankünfte wurden im Jahr gezählt sowie rund 294.000 Übernachtungen. Demzufolge betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste 2,2 Tage.

Die Entwicklung des Gastgewerbes verlief in den letzten 10 Jahren positiv. Das Angebot wurde stark ausgebaut. Es eröffneten rund 20 neue Be-

herbergungsstätten (mit mindestens 9 Betten) seit 1992. Dadurch stieg die Zahl der angebotenen Gästebetten von rund 1.400 auf rund 2.100 an. Die Betriebe wurden durchschnittlich immer kleiner. Auch die Nutzung der Angebote ist gestiegen. So zählt man jährlich mehr Gäste und auch mehr Übernachtungen. Nachdem die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste bis 1997 von 2,3 auf 1,9 Tage sank, stieg sie seit dem wieder auf das Ausgangsniveau an. Die Auslastung der Betten sank von über 50% auf ein Drittel in den 90er Jahren und stieg seit 2000 auf 42%.

Abb. 36: Gastgewerbe in Stralsund

